

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 45 (1943)

Artikel: Die Stiftsbibliothek St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stiftsbibliothek St. Gallen

War es vielleicht ein gütiges Geschick, vielleicht auch der Herzenswunsch der unbekannten ägyptischen Prinzessin aus der Pharaonenzeit, einst in einem Glassarge inmitten von Büchern der schönsten Bibliothek der Schweiz der Ewigkeit entgegenschlummern zu können? Dieser Gedanke bewegt mich stets, wenn ich Gelegenheit habe, den großen Saal unserer St.Galler Stiftsbibliothek zu betreten.

In diesem herrlichen Raum ist, als ein Geschenk Müller-Friedbergs, in einer Vitrine die Mumie einer Prinzessin, die ihm ein Herrscher von Ägypten als Geschenk überwiesen hatte und die er nirgends besser als in diesem Rahmen unterzubringen wußte. Jedenfalls ein sinniges Symbol für die Vergänglichkeit des Menschen inmitten der Unvergänglichkeit des Geistes.

Der durch zwei Stockwerke durchgehende Bibliotheksaal der Stiftsbibliothek macht bei dem voll einfallenden Lichte aus den hohen Langseitenfenstern, dem dunklen Mahagoniton der Bücherschränke im Gegensatz zu dem, in zarten Pastellfarben leuchtenden Wand- und Deckenstuck und dem schönen Deckengemälde einen geradezu bezaubernden Eindruck, der dem Geiste des kunstsinnigen 18. Jahrhunderts und dem Geschmack seines Erbauers, des Fürstabtes Cölestin II., alle Ehre macht.

Der Kunst der Bauausführung ebenbürtig ist die Kunst der bibliographischen Schätze in den Vitrinen. Neben den Prachtstücken der St.Galler Klosterschreibschule, dem berühmten Folchard Psalter, um 860 n. Chr. erstanden, finden wir das nicht minder kostbare Liber aureum von etwa 900 n. Chr., die alten Handschriften der irischen Mönche, darunter das „Vocabularium St.Galli“ aus etwa 700 n. Chr. und, als unter den mittelalterlichen Handschriften besonders

erwähnenswert, das Prachtexemplar der Handschrift des „Nibelungenliedes“ (Handschrift B benannt), das aus dem Besitze des kunstliebenden Grafenhauses derer von „Sax“ im Rheintale stammt. Diese Vitrinen im Verband mit den kostbaren Buchschätzen in Bücherregalen und Schränken bilden mit dem Prachtraume ein Ganzes, das in seiner Wirkung einzigartig und unerreicht sein dürfte.

*

Die Geschichte des Klosters St.Gallen ist reich an glänzenden Zeitbildern und an dramatischen Episoden. In der ersten Hälfte des 9.Jahrhunderts kam die Befreiung von Konstanz und die Eroberung der Selbständigkeit als königliches Kloster zustande. Nun war die Bahn für den wirtschaftlichen Aufstieg und damit auch für die wissenschaftliche Blütezeit geebnet. Es wurden stattliche Neubauten errichtet, die Schätze der Bibliothek vermehrt und die Schule großzügig ausgebaut. Das Kloster St.Gallen besaß rings um den Bodensee und in vielen anderen Gegenden bedeutende Güter, die ihm große Einnahmen sicherten. Für die Geistigkeit des klösterlichen Lebens war es allerdings nicht günstig, daß sich St.Gallen seit dem Ende des 11.Jahrhunderts zu einem freiherrlichen Kloster entwickelte, in welchem die aus vornehmen Familien stammenden Chorherren wie an einem Hofe lebten. In der Tat entfaltete St.Gallen im Zeitalter des Königs Rudolf von Habsburg den Glanz eines Fürstenhofes. Eigentlich war die Abtei in jener Epoche mehr ein Chorherrenstift. Recht kompliziert wurde die Situation, als die arbeitsame und nach Freiheit strebende Stadt St.Gallen der Klosterherrschaft zu widersprechen anfang und sich in der Zeit der Appenzellerkriege immer mehr vom Kloster löste. Als 1428 mit den Appenzellern Friede geschlossen wurde, begann für das Kloster ein neuer Aufstieg durch die Begründung eines eigenen Territorialstaates und die Einführung einer geordneten Verwaltung.



In Burgonden ein vil edel
magedin. daz in allen lan
den niht schoner mohte sin.
Chriemhilt geheizen si wart
an scône wip. dar umbe

muosen degene vil verlieten den lip.
ir pflagen drie künige edel vñ rich. Gunt
her vñ diu Bernot. diu rächen lobelich. vñ Gisel
her vñ winge ein vñ ar weter dagn. dir frö
we was ir swester. diu firschen hetens in ir
pflagen. Diu harnen waren milt. von
irer hohe arborn. mit chriem vñ manen chri
ne. diu rächen vñ erhorn. da zen Burgon
den so was ir lant genant. si frumten star
chiv wif si in ezulan lant.

Ze vor
mæz bi dem Rine si wunten mit ir
chriem. in daz vñ ir lanten. vil stolz
ritterlast. mit lobelichen eren. vñ an
erdest. si arstirben sit irnerliche. vñ
zwanzig edelen fröwen nit. Ein rich
küniginne frö. vñ ir muoter hiez. ir vater
hiez. Danachrat vñ in diu erbe hiez. ir
nach sine lebene an allens richen man. vñ
oeh in siner wunden grozer eren vil ge
wan.

Die drie künige waren als ir
gelaget han. vñ vil hohem allen in waren
vntertan. oeh diu besten rächen von den
man hat gelaget. stach vñ vil chüne in
scharphen frummen vnterzagt. Daz wol
von künige Hagane vñ oeh vñ brüder si
Danachrat vñ vil snelle vñ stæren Orte
win. diu zwanzig markgrauen Gäre vñ Lika
wart. vñ ir vñ Alze mit ganzem
allen wol bewart.

Rimolt vñ douch
en muoter an irerlicher dagn. Sindolt
vñ Hünolt dise harnen muosen pflagen. daz
hovel vñ vñ oeh vñ daz künige man si
harnen noch manegen rächen daz ich genen
nen manen chan. Danachrat vñ was
marfalech do was vñ nare sin. truhseze daz
künige vñ stæren Orte win. Sindolt vñ
was lanche aus vñ ar weter dagn. Hün
nolt was chamanne si chunden hohem eren
pflagen. Von daz hovel chriem vñ vñ
ir wunten chriem. vñ vñ vil hohem warden
er vñ vñ vñ ritterlast. vñ diu harnen pfla
gen mit wunden all ir lebne. daz an chiv
ir ze wart manen gar ein ande gelin.

Die daz hohem eren muose Chriemhilt
die. wie si wunten anen Valche. stach
scön vñ wif. dan ir zwanzig eren ar

chriemman daz si daz muose sahn. ir en
chivnde in dirre wertze lant nimm gelin.
an tröm si do sagte ir muoter vñ sin. sine
chivnde niht belanden baz vñ giren. dar
Valche den vñ gruhet. daz ist ar edel
man. me welle got behoten. vñ muose in
saiate vloren han. **Was** saget ir
mir vñ manne. vil liebu muoter min. ane
rächen. um me so wil ich imm sin. soe saen
ich wil beliben. vñ an minen tot. daz
ich vñ mannes minne. sol gewinnan nimm
not.

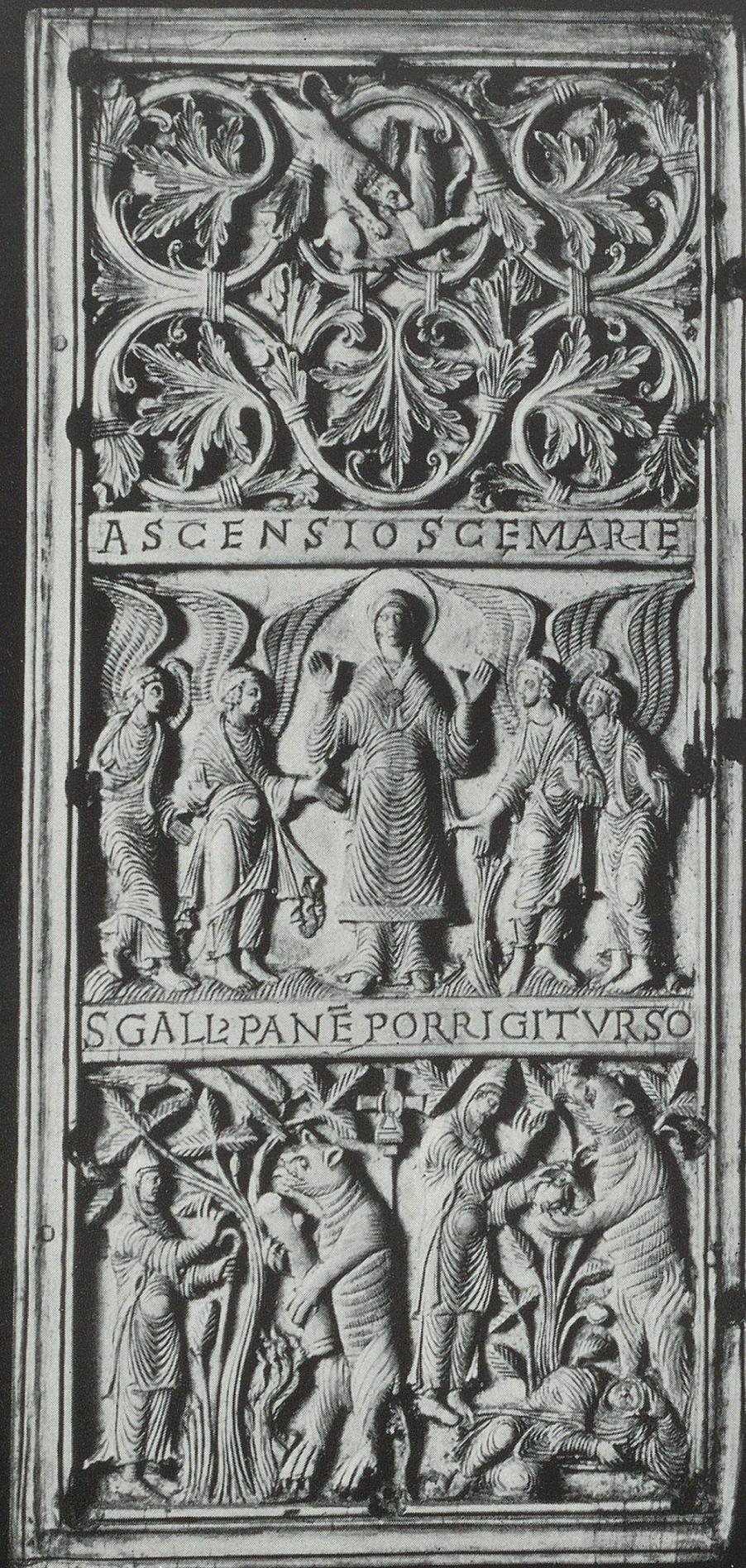
Ze ede la **Ne** ver sprich
az niht pefere. spich aber ir muoter do chiv
imm hermanliche. **Ze** wertze werden vñ.
daz gescheit vñ mannes minne. vñ wif
ein scöne wip. ob dir noch got gefaget
ans rehte giren ritter lip.

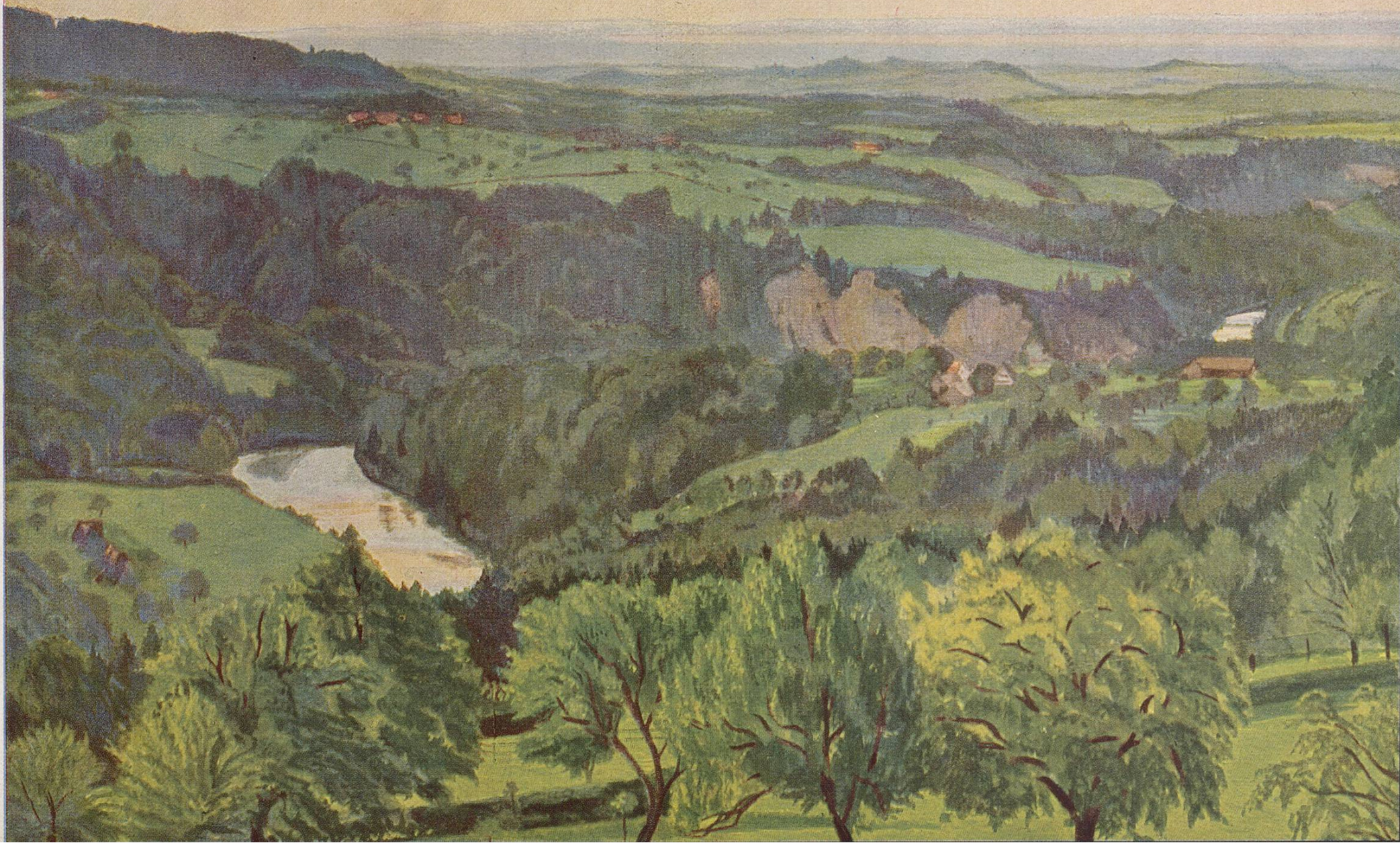
Die rade lat
stehen. sprach si fröwe min. az ist an mane
gen wiben. vil rehte werden sein. we liebe
mit lode ze vngast lonen chan. ich sol si
inden bade. sone chan mir nym missagen.
Chriemhilt in ir muose sich manne gar be
wach. sit lebte dir vil güt. vil manegen
lieben nach. daz sine welle manen von mi
nnen welle ir lip. sit wart si mit ir en
ans vil chivnen rächenwip. Der was
vñ selbe Valche. den si in ir tröme sach.
den ir beliet ir muoter. vñ lant si die
rach. an ir wachstan mægen. die in stögen
sint. douch sin anes stachen. sarp vil mane
gar muoter lant.

O wif in stöerlanten. an vñ
dolen künige künig. daz was
vñ hiez Sigemunt. sin muoter Si
gelint. in einer richen berge.

wunten wol bechant. indane bi dem Rine
daz was ze Sament genant. **Sivrit**
was gehizen der snelle dagn güt. er ver
söchte vil der reiche douch ellenthaften muose
douch siner libes sterche er reit in menegiv
lant. hey wax er sneller degene sit ein
burgonden vant. In sinen besten ziten
bi sinen vngen rächen. man mohte nichel
wunder von Sivritde sagen. wax er in an
um wiche vñ vil scöne was sin lip. sit be
ten in ce minne diu vil wachlichen wip.
an roch in mit dem vltze als im daz wol
gezam. von sin selbes muose was vngende
er an sich nam. daz werden sit gezaget
siner vñ lant. daz man in ze allen dagn
so rehte herlichen vant. **Ze** was ir so
gewachsen daz er ze hove reit. diu lere
in sahen gerne manech fröwe vñ manech







Sitterlandschaft bei der gelben Wand Gemälde von Dora F. Rittmeyer



Der Minnesänger Ulrich von Singenberg

Die berühmtesten Namen des Klosters und seiner Schule in mittelalterlicher Zeit sind Notker und Ekkehart. Es handelt sich aber bei diesen Namen nicht nur um zwei Mönche, sondern um eine ganze Reihe von gelehrten Persönlichkeiten, die einen dieser Namen trugen. Ekkehart I., der im Jahre 973 starb, ist der Dichter des „Walthariliedes“, das in lateinischen Versen alte deutsche Sagen erzählt. Joseph Viktor von Scheffel hat dieses Werk in deutscher Sprache nachgedichtet und es seinem berühmten Roman „Ekkehart“ eingefügt. In diesem Roman hat sich der Dichter die poetische Freiheit erlaubt, den ersten und den zweiten Ekkehart als eine einzige Persönlichkeit darzustellen. Ekkehart II. war es nämlich, der als Lehrer in der inneren und äußeren Klosterschule amtierte und im Jahre 973 von der Herzogin Hadwig, der Witwe Burkharths II. von Schwaben, als Lateinlehrer auf dem Hohentwiel lebte.



*Der thronende David und seine Heerführer
(Aus dem Psalterium aureum, 9. Jahrhundert, Stiftsbibliothek St.Gallen)*



*Holzschnitzerei
am Chorgestühl
in der Klosterkirche*

Das Vaterunser in alemannischer Mundart

(Kloster St.Gallen, 8. Jahrhundert)

Fater unseer, thû pist in himile,
uuîhi namun dînan,
qhueme rîhhi dîn, uuerde uuillo diin,
sô in himile sôsa in erdu.
Prooth unseer emezzihic kip uns hiutu,
oblâz uns sculdi unseero,
sô uuir ablâzêm uns scûldîkêm,
enti ni unsih firleiti in khorunka,
ûzzer lôsi unsih fona ubile.

Der st.gallische Minnesänger Ulrich von Singenberg (Ulrich III.), Truchseß des Abtes von St.Gallen, weilte 1228 bei König Heinrich VIII. zu Ulm und stiftete zusammen mit Ulrich Blarer von St.Gallen das Heilig-Geist-Spital zu St.Gallen. Er starb 1230. In der berühmten Manesse-Handschrift ist er als Minnesänger abgebildet (siehe Tafel vor Seite 25)

Ein Minnesang von Singenberg

*Sumer unde sumer wune
wunent nit ze rehte such,
noch die vogel' in ir kunne,
noch die liute, dunket mich.
Nu waz sol ich danne singen,
obe ich gerne singen wil?
sit unvuore wil verdringen
allin vröudehaften spil.
Hoveschlich tanzen, vroelich singen
was bi niuwen ziten wert:
Daz wil waeltlich man verdringen,
so daz man es ze nihte gert.
Rouben, brennen, übel raten,
das ist nu ain gaeber site:
doch die einz da gerne taten,
was do, waen' ich, baz da mite.*